

W.G. Kümmel: Die Neue Religionsgeschichtliche Fragestellung.

Die religionsgeschichtliche Betrachtung des Neuen Testaments hatte in den Arbeiten der Religionsgeschichtlichen Schule sich in steigendem Maße bemüht, das Neue Testament im Zusammen- hang mit der hellenistisch-jüdischen und dann auch der hellenistisch - heidnischen Religiosität zu sehen; die Gedankenwelt Jesu wurde dabei weitgehend ohne Zusammenhang mit
5 seiner Umwelt dargestellt. Die Nachweise John Lightfoots, Gustaf Dalmons und Adolf Schlatters, daß in der um- fangreichen Literatur des rabbinischen Spätjudentums wichtige Voraussetzungen für das Verständ- nis des Urchristentums zu finden seien, wurden kaum noch beachtet. Das wurde mit einem Schlage anders, als von 1922 an der brandenburgische Pfarrer **Paul Billerbeck** seinen vierbändigen "Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch" erscheinen ließ. Denn
10 hier war die dem Nichtspezialisten so schwer zugängliche umfangreiche Literatur des rabbinischen Judentums in Form einer Wort- und Sacherklärung zu allen irgendwie in Betracht kommende neutestamentlichen Stellen in zuverlässigen Übersetzungen und durch einleitende Erklärungen verständlich gemacht, um "den gesamten der Erläuterung des Neuen Testaments dienlichen Stoff aus der altjüdischen Literatur zu sammeln, zu sichten und in zuverlässiger Übersetzung bequem
15 zugänglich zu machen". Die entsagungsvolle jahrzehntelange Arbeit eines Pfarrers hatte damit die Möglichkeit eröffnet, "das Judentum jener Zeit nach Leben und Denken kennen" zu lernen, und so haben von dem großen Werk Billerbecks zahlreiche Untersuchungen auf dem Gebiet des rabbinischen Spätjudentums gelernt, die das Problem der sachlichen Beziehung zwischen Urchristentum und jüdischer Umwelt zum Gegenstand hatten, und Übersetzungen ganzer rabbinischer Schriften
20 haben sich angeschlossen.

Wenn so Billerbecks Werk die religionsgeschichtliche Arbeit am Neuen Testament auf einen neuen Boden stellte, so war dieses Standardwerk doch nur ein besonders wirksames und bleibend wertvolles Glied einer weitergreifenden Neuorientierung dieser Arbeit. Noch vor dem Erscheinen von Billerbecks erstem Band hatte der Greifswalder Neutestamentler **Gerhard Kittel** mit der Herausgabe
25 einer im Blick auf das Neue Testament kurz kommentierten Übersetzung eines der ältesten

rabbinischen Kommentare begonnen, und wenige Jahre später legte er eine zusammenfassende Untersuchung über "Die Probleme des palästinischen Spätjudentums und das Urchristentum" vor. Hier wird nicht nur nachgewiesen, daß die Heranziehung der rabbinischen Literatur für das Verständnis des ältesten Urchristentums unerläßlich ist, und betont, daß die religionsgeschichtliche Lage des palästinischen Judentums und des palästinischen Urchristentums sich völlig entsprechen, sondern auch der Versuch gemacht, durch einen Vergleich der Ethik Jesu mit der der Rabbinen die weitgehende Gleichheit und doch gerade darin die radikale Verschiedenheit beider Religionen aufzuweisen. Die religionsgeschichtliche Fragestellung dient hier also ganz bewußt der theologischen Aufgabe, die Besonderheit der urchristlichen Verkündigung hervorzuheben.

10

Adapted from: W.G. Kümmel, *Das Neue Testament. Geschichte der Erforschung seiner Probleme* (Freiburg: Karl Alber Verlag, 1958), S. 439-440.